

# verbänd feministischer wissenschaftlerinnen

Sehr geehrte Anwesende,  
liebe Kolleg\_innen,

der **Verband feministischer Wissenschaftlerinnen** – Verein zur Förderung freier feministischer Wissenschaftlerinnen und feministischer Wissenschaften in Österreich ([www.vfw.or.at](http://www.vfw.or.at)) begrüßt die Idee, eine Österreichweite und mit (an) internationale Vernetzungen kooperierende (andockbare) überregionale Plattform der Aktiven feministischer Frauenforschung und Wissenschaften zu gründen mit großem Interesse und nachdrücklicher Solidarität.

Umso mehr ist es unser **kritisch-wissenschaftlicher feministischer Anspruch** – als erste österreichische Berufs-Vielfalts-Vertretung feministischer Wissenschaftlerinnen inner- und außerhalb der institutionalisierten Forschung, Lehre und Entwicklung der Künste sowie multidimensionaler Interdisziplinarität – mit diesem Beitrag freundlich und sehr nachdrücklich einzufordern:

Die [[hier und heute]] zu gründende Gesellschaft oder Gemeinschaft für Gender Studies sollte zeitgemäß gleichrangig als eine "**feministische**" und ggf. "**queere**" Gesellschaft/Gemeinschaft charakterisiert werden und ausgerichtet sein

1) kann nur durch einen solchen historisch und rezent angemessenen Zugang die nötige **Vielfalt an Denk-, Arbeits- und Umsetzungsweisen** eröffnet werden, der intellektuell und wissenschafts-sozialpolitisch nachhaltig sinnvoll ist. (*Geschichtswahrheit und -Bewahrung*)

2) ist die Geschichte der österreichischen Frauenforschung, feministischer Theoriebildung und feministischer Theoriegründungen und -Umarbeitungen inkl. feministischer Wissenschaftskritik auf der **Grundlagenarbeit von Feministinnen und feministischen Forscherinnen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftspolitikerinnen** an vielen Orten innerhalb, zwischen und außerhalb von Institutionen entstanden;  
Nach wie vor wird auch dieses Denk- und Arbeitsfeld wesentlich aus feministischen Kontexten beschickt und durch Praxisarbeit genährt und inspiriert. (*Basis-Sichtbarkeit und -Erhaltung*)

3) sind insbesondere die Universitäten ohne die **freien feministischen Wissenschaftlerinnen und LektorInnen** im angestrebten Themenfeld gar nicht handlungsfähig:

Die sogenannten Externen Lehrenden wurden juristisch mit der letzten großen Universitätsrechts-Novelle im UG 2002 (in Kraft getreten am 1.1.2004, nochmals überarbeitet 2009) unsichtbar gemacht:

Nunmehr gelten sie in einer Mischung aus Institutionalismus und Versorgungs-Naivität als befristete Dienstnehmerinnen statt als Werkvertragsleistende/Honorarkräfte der Universitäten. Viele strukturelle, finanzielle und versicherungsrechtliche Nachteile folgen daraus, ohne den symbolischen Status eben dieser – befristet und daher nach wie vor prekär tätigen – Forscherinnen und Lehrenden in irgendeiner Weise gehoben zu haben.

Zahlenmäßig ergibt sich insgesamt für Gender Studies, Queer Studies, Geschlechterforschung usw., dass die sich damit rühmenden Universitäten öffentlicher oder privatrechtlicher Rechtspersönlichkeit (oder auch Fachhochschulen) dieses so großzügig "Angebotene" niemals ohne die Dienst- und Denkleistungen

bzw. Vermittlungsleistungen eben der kurzfristig Alles bieten sollenden freien feministischen Lehrenden zur Verfügung stellen, in manchen geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereichen sind Österreicher\*innen sogar ganze Studiengänge von den praktisch Externen abhängig.

Daher ist es nur sachlogisch und notorisch, diesen **Beitrag der freien feministischen Forscherinnen / Wissenschaftlerinnen / Künstlerinnen** auch in der Gründung einer Gesellschaft für Geschlechterforschungen / Gender Studies / ... **deutlich zu benennen.**

*(Personalwahrheit und Realitätstransparenz)*

4) ist es in den Anfängen von Initiativen mit innovativer politischer, oder anders gesagt idealistisch nachhaltiger Ausrichtung die wesentlichste Herausforderung, **auf vielen Ebenen vielfältig zu agieren:**

inhaltlich,  
definitivisch,  
strukturell,  
ideell und

durch gelungene Interaktion ist es zielführend, möglichst viele jener Beteiligten zu motivieren, die die eigentliche soziale Gruppe bzw. das gemeinte Feld bilden.

Dies ist auch und umso mehr sinnvoll und zweckdienlich, wenn aus Einfachheitsüberlegungen oder zur formellen Absicherung der Weg einer Institutionenanbindung angedacht ist – weder sind tradierte Institutionen zwingend stabil noch kann jemals abgeschätzt werden, welche Systemzwänge gegebenenfalls die inhaltlichen faktischen Gründungsabsichten unterlaufen könnten oder können werden.

5) ist auch der Beitrag der feministischen / prekären Wissenschaftlerinnen bzw. Forscherinnen innerhalb der sogenannten **außeruniversitären Forschung** enorm und sind unverzichtbar. Gerade die kleininstitutionelle und auf Einzelantrag basierende Forschung in diesen Themenfeldern wird allerdings zurzeit durch die österreichische Wissenschaftspolitik eingeeignet, beschränkt und de facto ausgehungert.

Falls keines der universitäts- und studiumsbezogenen Argumente für eine Benennung und Ausrichtung der neuen Gesellschaft zur Geschlechterforschung UND feministischen Forschung und Theoriearbeit überzeugen mag, dann vielleicht wenigstens das letzte Argument, dass mit einer solchen von uns geforderten Schwerpunktsetzung / Schwerpunkterweiterung ein notwendiges sozialpolitisches Statement mit wichtiger Handlungswirkung und politischem Effekt **gegen den Kahlschlag der vielfältigen außeruniversitären Forschungslandschaft der aktuellen Bundesregierung** gesetzt werden kann.

Der Verband feministischer Wissenschaftlerinnen freut sich auf die darauf Bezug nehmende Debatte und ist bereit, auf dieser Basis weitere inhaltliche Beiträge zu leisten.

Auf ein ganz gutes, ganz anders Neues!

VfW, im September 2011

~~verbänd fem:nist:ischer wissenschâfterinnen~~